

„Neue Medikamente nutzbar machen“

Experte fordert in der Kinderkrebsheilkunde Ausbau der Therapieoptimierungsstudien

Die Einführung neuer Medikamente in der Kinderkrebsheilkunde hat der Vorsitzende der Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie (GPOH), Thomas Klingebiel, gefordert. Dazu sei es erforderlich, so genannte Phase I und Phase II-Studien in Deutschland weiter auf- und auszubauen, sagte Klingebiel in einem am Mittwoch (13.2.) in Bonn vorab veröffentlichten Interview der Zeitschrift „Wir“ der Deutschen Kinderkrebsstiftung. Der GPOH-Vorsitzende äußerte sich anlässlich des von der International Confederation of Childhood Cancer Parent Organizations (ICCCPO) ausgerufenen Internationalen Kinderkrebstages am Freitag (15. Februar). Die ICCCPPO repräsentiert 96 Elterngruppen krebskranker Kinder in 61 Ländern.

Nach Aussage Klingebiels, der am Frankfurter Universitätsklinikum die Klinik für Kinderheilkunde III leitet, ist der Aufwand für solche Studien deutlich höher als für die klassischen Therapieoptimierungsstudien und benötigt eine neue Infrastruktur. Aber auch bei klassischen Therapieoptimierungsstudien sieht der Mediziner Ausbaubedarf. Die Ergebnisse dieser Studien hätten in den letzten Jahren auf nationaler und internationaler Ebene dazu geführt, dass die Heilungschancen für Kinder und Jugendliche mit Krebskrankheiten enorm gestiegen seien. Es sei gelungen, Erfahrungen zu bündeln und auch bei seltenen Erkrankungen allen Behandlungszentren die notwendigen Erkenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Klingebiel kritisierte, „dass die Finanzierung der Therapie insgesamt nicht gut geregelt“ sei. Ein großer Teil der Therapie finde im ambulanten oder tagesstationären Bereich statt. Dafür gebe es bisher „keine wirklich ausreichende und kostendeckende Finanzierung durch die Krankenkassen“.

Ausdrücklich würdigte der GPOH-Vorsitzende in Deutschland den Einsatz der Elterngruppen und der Deutschen Kinderkrebsstiftung, durch den an den Kliniken nicht nur Stellen finanziert würden, sondern etwa mit Blick auf die Finanzierung von Hirntumorstudien auch „funktionierende, gut vernetzte Studiengruppen entstanden“ seien. Leider gebe es in diesem Zusammenhang, „ein immer noch bestehendes Missverhältnis der privaten Finanzierung von öffentlichen respektive Selbstverwaltungsaufgaben“. Bis jetzt sei es noch nicht ausreichend gelungen, die zuständigen Politiker zu überzeugen, dass sich hier etwas ändern müsse, so Klingebiel. In der GPOH arbeiten Ärzte, Wissenschaftler, Pflegende und Psychologen zusammen an der Erforschung, Diagnose, Behandlung und Nachsorge von bösartigen Erkrankungen und Blutkrankheiten bei Kindern und Jugendlichen.

Nach ICCCPPO-Angaben erkranken weltweit jedes Jahr etwa 250.000 Kinder an Krebs; in Deutschland sind es rund 2.000. Während in den westlichen Ländern inzwischen fast drei Viertel aller Kinder geheilt werden können, sind die Chancen in den unterentwickelten Ländern nicht zuletzt auf Grund des Mangels an Medikamenten, Einrichtungen, Informationen und ausgebildetem Personal ungleich schlechter. Der geplante Aufbau eines Kinderkrebsregisters, ähnlich dem in Deutschland, soll nach ICCCPPO-Aussage hier in den kommenden Jahren die Heilungschancen weiter verbessern helfen.

Quelle: Pressemeldung der Deutschen Kinderkrebsstiftung, 13. Februar 2008